

Sicherheitspolitik aus der Sicht eines Politikers

Robert Lichal



Zunächst darf ich meine Freude zum Ausdruck bringen, dass ich mich wieder in einem solchen Kreise befinden darf. Ich war Ihnen ja sehr verbunden, und die vier Jahre der Leitung des Ressorts waren für mich eigentlich die schönsten Jahre in meiner politischen Tätigkeit;

nicht die einfachsten, das darf ich wohl sagen, es waren jedoch die inhaltreichsten. Man konnte etwas bewegen, und ich glaube, es ist auch gelungen, in diesen vier Jahren das Selbstbewusstsein des Österreichischen Bundesheeres und die Achtung der österreichischen Gesellschaft ihm gegenüber zu steigern. Es waren wirklich wunderschöne Jahre, und daher bin ich immer sehr dankbar, wenn ich wieder im Kreise des Militärs sein darf.

Was ist Politik?

Wenn ich die bisherigen Seminarergebnisse betrachte, dann haben Sie eine Frage offen gelassen: „Was ist Politik?“ Ich könnte sie ganz einfach beantworten: Politik ist die Notwendigkeit, das Zusammenleben von Menschen in einer Gemeinschaft zu gestalten, damit nicht das Chaos ausbricht. Politik ist eigentlich nicht mehr, aber an sich nicht weniger! Darüber hinaus kann man nur sagen: Es gibt eine

gute Politik oder ein schlechte Politik. Das Zusammenleben von Menschen zu gestalten, in Normen zu bringen, die jedem zu seinem Recht verhelfen, das ist die eigentliche Aufgabe.

Wir haben in verschiedenen Rückmeldungen zu den vergangenen Referaten gehört, dass der Offizier heute in erster Linie an seine Karriere denkt: Natürlich darf er an seine Karriere denken. Heute hat man jedoch den Eindruck, dass ausschließlich an Karriere gedacht wird. Und dabei sollte es eigentlich um die Sache, die jemanden übertragen wird, gehen. Mit diesem Einsatz, mit diesem Engagement erfolgt dann normalerweise automatisch die Karriere. Die schlechtesten Politiker waren immer jene, die bewusst beschlossen haben, Politiker zu werden. Wenn sie es geworden sind, war es schrecklich, und wenn sie es nicht geworden sind, waren sie frustriert und sind wieder irgendwo verschwunden, mit allen negativen Einstellungen zur Politik selbst. D.h. Politik ist eine ganz schwierige Angelegenheit, begleitet aber die Menschen von der Wiege bis zum Grabe.

Eines der stärksten Bedürfnisse der Menschen – und das hat sich jetzt wieder herausgestellt – in einem UN-Bericht – ist das Sicherheitsbedürfnis. Das Sicherheitsbedürfnis des Menschen begleitet ihn sein Leben lang mit unterschiedlicher Intensität. Schon das neugeborene Baby hat das größte Sicherheitsbedürfnis. Wenn es nicht versorgt wird, geht es zugrunde. Dann kommt eine Zeit, wo dieses Sicherheitsbedürfnis etwas abnimmt, weil man im Saft und in der vollen Kraft seines Lebens steht; in so einer Lebenssituation braucht man nicht so viel



Sicherheit. Aber wenn man älter wird, dann kommt wieder mit voller Wucht dieses Sicherheitsbedürfnis.

Sie arbeiten in einem Sektor, der dieses Sicherheitsbedürfnis des Menschen oder des Staates zu befriedigen hat. Ein Sicherheitsbedürfnis, das, wie wissenschaftlich festgestellt wurde, mit an der Spitze aller Bedürfnisse des Menschen steht. Da kann man sich natürlich dann die Frage stellen, ob und wie diesem Sicherheitsbedürfnis in der derzeitigen Form Rechnung getragen wird oder eben nicht Rechnung getragen wird.

Geistige Landesverteidigung als Basis einer verantwortungsvollen Sicherheitspolitik

Mir ist bei der Seminareinladung noch etwas aufgefallen: Sie haben auf Ihrem Programmblatt ein Bild von einem Probeflug der Draken nach Schwechat. Und das erinnert ein bisschen an die Jetztzeit! Das Bild wurde vor 20 Jahren aufgenommen, heute wiederholt sich alles.

Grundsätzlich kann man auf jeden Fall sagen: Wir leben in einer glücklichen und friedlichen Zeit. Damit laufen wir aber auch Gefahr, dass das Sicherheitsbedürfnis unterschätzt oder unterlaufen wird. Von

den vier Säulen der Umfassenden Landesverteidigung (ULV) – der Geistigen Landesverteidigung (GLV); der Wirtschaftlichen Landesverteidigung (WLV); der Zivilen Landesverteidigung (ZLV) und der Militärischen Landesverteidigung (MLV) – ist in den letzten Jahren meines Erachtens v.a. die Geistige Landesverteidigung von den Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft immer mehr vergessen worden.

Im Sacre Coeur – diese Schule gehört der Erzdiözese Wien – in Pressbaum, wo ich damals als Bundesminister zu der Jugend der Oberstufe über die Aufgaben des Bundesheeres gesprochen habe, gab es Lehrkräfte, die sich geweigert haben, in einer Klasse





zu unterrichten, wo ein Plakat aufgehängt war, auf dem ein Schützenpanzer mit dem Rotem Kreuz bei einem Katastropheneinsatz abgebildet war. Sie haben behauptet, dass damit Kriegsgerät verherrlicht wird. Ist das nicht absurd! Ist das noch mit Geistiger Landesverteidigung in Einklang zu bringen? Wo werden denn Anstrengungen gemacht für die Geistige Landesverteidigung? Es verschwindet ja diese vierte Säule der Umfassenden Landesverteidigung immer mehr aus dem Bewusstsein der Bevölkerung.

Begonnen hat man damit, dass man das Bundesheer praktisch als eine „Intramuraneinrichtung“ gestaltet hat, also innerhalb der Mauern. Und nur einmal im Jahr, am 26. Oktober, wird es sichtbar. Aber dann kommen Hunderttausende auf den Heldenplatz und bestaunen was das Bundesheer bieten kann, und was das Bundesheer für Möglichkeiten hat, den Auftrag zu erfüllen.

Im Großen gesehen ist das Bundesheer dennoch eine stumme Truppe, die sich jetzt nicht allzu viel gegenüber anderen artikuliert, die lautstark sind, aber diese Säule überhaupt ablehnen. D.h. meines persönlichen Erachtens und meiner Erfahrung nach gehört die Geistige Landesverteidigung aktiviert. Es gibt eine



Gesellschaft für Sicherheitspolitik und Außenpolitik, welcher der jetzige 2. Nationalratspräsident, Dr. Michael Spindelegger, als Präsident vorsteht. Mich freut es, dass dieser Gedanke da weiter getragen wird. Neben der Geistigen Landesverteidigung ist die Zivile Landesverteidigung für unser Thema von Interesse. Zu ihr zählt auch der Zivilschutz. In Wirklichkeit hat sich das alles aber auf einen Probealarm einmal im Jahr reduziert.

Übergeblieben von der Zivilen Landesverteidigung ist der Zivildienst. Ohne den Zivildienst abwerten zu wollen, aber natürlich: Mit jedem Zivildienstler verliert die notwendige Selbstverständlichkeit der Militärischen Landesverteidigung an Plausibilität und entschwindet die Militärische Landesverteidigung aus dem Bewusstsein des Wehrpflichtigen. Es verdünnt sich die Situation, d.h. die „Intramuranexistenz“ wird noch verstärkt. Abgesehen davon, dass durch die jetzige Form des Zivildienstes große Probleme entstehen, muss man sich fragen, ob eine Verkürzung des Zivildienstes wirklich sinnvoll ist. Denn es leiden ja auch die Spitäler und andere soziale Einrichtungen.

Etwas ist noch festzuhalten, die Allgemeine Wehrpflicht steht bei uns in der Bundesverfassung. Und Allgemeine Wehrpflicht heißt, dass jeder männliche Staatsbürger seinen Militärdienst leisten muss – nur aus Gewissensgründen kann er davon befreit werden. Früher hat es eine Kommission gegeben, die nicht das Gewissen geprüft hat, weil Gewissen man nicht prüfen kann, sondern die Glaubhaftigkeit der Gewissensgründe geprüft hat. Ein solches Verfahren der Glaubhaftmachung gibt es in der österreichischen Rechtsordnung. Dann konnte er aus diesen Gewissensgründen Zivildienst leisten; aber nicht aus „gewissen Gründen“, das ist nie in Diskussion gestanden!

Es ist natürlich lustiger mit der Freundin, am Gardasee zu zelten als in Allentsteig. Das wären „ge-

wisse Gründe“, aber das steht nicht in der Verfassung. Und was ist aus der ganzen Verfassungsbestimmung der Wehrpflicht geworden? Ein Alternativdienst, denn es ist doch so, das der Wehrpflichtige es sich aussuchen kann, ob er Zivildienst oder Militärdienst leistet. Aber damit ist die Wehr„pflicht“ weg! Mit der Abschaffung der Kommission hat man die Wehrpflicht in ein totes Recht verwandelt, obwohl sie in der Verfassung steht.

Auch die Neutralität steht in der Verfassung, und trotzdem hat sich Österreich zu den Petersberger Beschlüssen bekannt, die doch in einer gewissen Spannung zur Neutralität stehen. Man kann bei alledem nur mehr feststellen, dass in Österreich schlechte Sicherheitspolitik gemacht wird.

Kontinuität als politische Notwendigkeit

Vielleicht liegt das auch an mangelnder Kontinuität. Denn heute weiß ja offenbar eine Regierung nicht mehr, dass sie die Rechtsnachfolge der vorherigen Regierung hat. Heute glauben alle, sie müssen das Rad neu erfinden und von Null beginnen bzw.



alles rückgängig machen, was die vorherige Regierung geschaffen hat. Wenn dem so wäre, dann würden wir ja noch mit der Pferdetramway fahren, weil es mit dieser Denkweise so doch überhaupt keine Entwicklung geben würde. Und deshalb freut mich dieses Bild so: Dieses Bild, das Sie auf Ihrer Einladung abgedruckt haben, wo der Pilot – Doro Kowatsch hat er geheißsen – mit einem der ersten beiden Draken in Schwechat gelandet ist. Wissen Sie, was das eigentlich ist? Das ist nicht eine Verklärung der Vergangenheit, sondern ein um Fakten Ringen. Das ist ja nichts anderes als der Ausdruck des Verständnisses, dass eine Regierung Nachfolgerin der vorherigen ist. Denn ich habe als Bundesminister auch die Draken übernommen, aber nicht gekauft, und war für die Anschaffung auch nicht verantwortlich.

Aber ich habe die verdammte Pflicht und Schuldigkeit gehabt, als zuständiger Ressortchef sie zu stationieren, denn – wie ich das damals in einer Fernsehsendung gesagt habe – „ich kann sie mir ja nicht auf den Schreibtisch stellen“. Und die, die heute protestieren, und derjenige, der heute beim Untersuchungsausschuss den Vorsitz führt, der hat damals schon in Zeltweg dagegen protestiert. Heute rückt er immer mehr in die politische Mitte, aber damals war er so weit links, dass die Kommunisten mit ihm nicht geredet haben. Und so jemand ist heute Vorsitzender eines Untersuchungsausschusses im Nationalrat. Ich weiß nicht, ob es dies noch in einem anderen Staat gibt; vielleicht in Deutschland, da gibt es so ähnliche Dinge. Soweit zu den Erlebnissen aus der Vergangenheit.

Ich habe die Draken, die bereits gekauft waren, aus dieser Verantwortung als Rechtsnachfolger heraus übernommen, ohne dass ich sie mir ausgesucht habe. Aber da geeignete Kampfflieger für die Luftraumüberwachung Österreichs notwendig waren und sind,

ist die Stationierung vorgenommen worden. Ich bin übrigens ein Unikat in der österreichischen Innenpolitik: Ich bin der einzige Minister, der im Nationalrat von der eigenen Partei einen Misstrauensantrag bekommen hat. Die steirischen Freunde haben mir im Nationalrat das Misstrauen ausgesprochen, und alle anderen haben mich unterstützen müssen, sonst wäre

ich weg gewesen. Das ist auch so eine lustige Geschichte. Ich habe lauter Unannehmlichkeiten gehabt mit meinen eigenen Parteifreunden in der Steiermark. Die Steiermark war sehr wehrhaft, aber den Draken wollte der damalige Landeshauptmann absolut nicht akzeptieren. In diesem Sinn hat er auch in der ORF-Pressestunde gesprochen, zu einem Zeitpunkt, in dem die Flieger schon in Frankfurt gestanden sind, um weiter nach Graz zu fliegen. Aber in der Fernsehsendung haben die Reporter zu ihm gesagt: Den Lichal kennen Sie ja doch, der macht, was er gesagt hat. Denn es gibt für mich einen Grundsatz: „Sage, was du tust, und tue, was du sagst.“

Und das gehört jetzt alles in den Bereich der Ethik. Denn auch die Frage der Glaubwürdigkeit gehört zur Ethik.



Bundesminister Lichal bei der Übernahme der Draken

Ich kann mich gut an die Situation bei der Ankunft der Draken in Schwechat erinnern; das war ein Erlebnis, bei dem damals nur der Generaltruppeninspektor Othmar Tauschitz mein Vertrauter war. Wir sind nach Schwechat gefahren, und dann wurde gemeldet: Herr Bundesminister, in acht Minuten landen die Draken in Schwechat, sie haben gerade die Grenze bei Salzburg überflogen.

Als die Jugoslawienkrise ausgebrochen und eine MIG über Graz aufgetaucht ist, da war es dann der ehemalige Landeshauptmann, der sich gewünscht hat, dass man endlich das Bundesheer sieht. Da ist in Slowenien geschossen worden, da hat man das Feuer gesehen, aber auch die zwei Draken, die darüber geflogen sind. Bei alle dem haben die Leute dort gerufen: Wo bleiben unsere Draken! Und auf einmal war die Rotte der Draken da und alle haben erleichtert applaudiert; auch der Landeshauptmann.

Vielleicht habe ich Ihnen mit diesem Beispiel aufzeigen können, was es heißt, auch in der Politik für eine Sache einzutreten, ohne an seine eigene Karriere zu denken, d.h. sich zuerst für die Sache einzusetzen. Das andere folgt ohnedies automatisch.

Es tut mir leid, dass ich diese kritischen Aspekte einbringen muss, aber die Menschen sollen das wissen und Offiziere sollen das wissen: Wir müssen daraufhin einwirken, dass ehrliche Politik gemacht wird. Es soll ehrlich gesagt werden: Wir brauchen

das, das ist so und so und das muss so sein. Nicht immer sich so verkehrt kratzen!

Die Neutralität steht in der Bundesverfassung; aber wir haben sie nicht. Die Wehrpflicht steht in der Bundesverfassung; aber wir haben sie nicht mehr. Die Struktur des Österreichischen Bundesheeres als Milizarmee steht in der Bundesverfassung – die habe ich im Jahre 1988 hineingebracht; aber ich höre, es werden keine Übungen mehr durchgeführt und die Miliz stirbt, sie rinnt aus.

Ich habe gehört, die Bundesheerreformkommission hat eine Verminderung der Dienstzeit

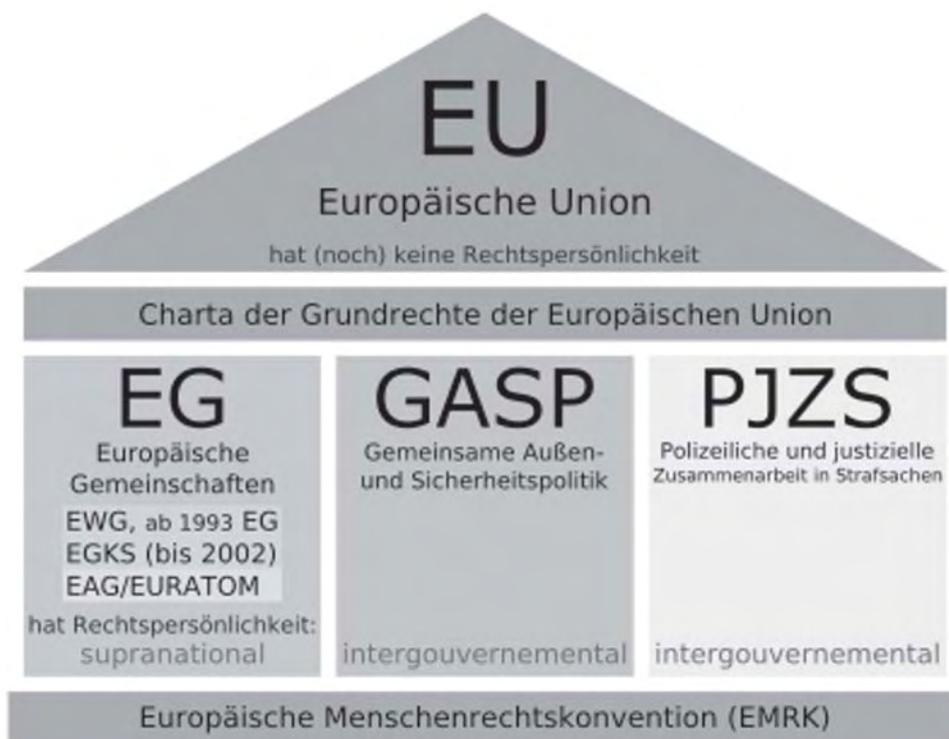
beschlossen, wenn wir nicht mehr an der Grenze stehen und Assistenzeinsatz leisten. Aber wir haben die Herabsetzung der Wehrpflichtzeit bereits und stehen noch immer an der Grenze und leisten Assistenzeinsatz. Das kann doch nicht in irgendeinen Zusammenhang mit Ethik gebracht werden!

Internationale Zusammenarbeit

Und dabei leben wir in einer glücklichen Zeit. Diese Wohltat hatte kaum jemand vor uns. Ich weiß es, weil mein Vater hatte das Pech, einer Generation anzugehören, die durch zwei Weltkriege gehen hat müssen.

Er musste im Ersten Weltkrieg als Einjährig Freiwilliger einrücken, war ein Jahr in Italien gefangen, hat dann studiert, ist Diplomingenieur geworden, Elektrofach, ist aufgrund dessen dann im Zweiten Weltkrieg wieder einberufen worden, im 1940er Jahr. Er ist dann Offizier gewesen, weil er als Fähnrich nach dem Ersten Weltkrieg abgerüstet war. Als Offizier ist er nach Russland gezogen und dort in Kriegsgefangenschaft geraten.

Sieben Jahre seines Lebens war er eingesperrt. Aber eigentlich hat er nichts getan, als für Kaiser, Volk und Vaterland und das zweite Mal – unfreiwillig – für



Führer, Volk und Vaterland zu kämpfen. Heute muss man drei Banken mit zwei Toten überfallen, damit man sieben Jahre Gefängnis bekommt. Mein Vater hat nichts Derartiges angestellt! Wir heute können uns glücklich preisen!

Bei den Jubiläumsfeiern, zu 60 Jahre Kriegsende wurde darauf aufmerksam gemacht, dass es im gleichen Zeitraum vor 1945 drei Kriege mit Millionen Toten zwischen Frankreich und Deutschland gegeben hat. Wie viele waren es im Ersten Weltkrieg, und 50 Millionen im Zweiten Weltkrieg allein, und der französisch-deutsche Krieg! Verstehen Sie, worauf ich hinaus will? Nach dem Krieg hat es dann Politiker gegeben, die bereit waren zu gestalten und zu verzichten und etwas Unpopuläres zu machen.

So wurden u.a. die Bereiche Kohle und Stahl auf eine neue Grundlage gestellt, die vom Staat unabhängig war, denn Kohle und Stahl sind die Schlüsselindustrien. Wenn der Staat kein Stahl mehr hat, dann kann er keine Kanonen mehr bauen. Daraus ist die Montanunion entstanden, und heute ist es die EU; heute mit 27 Mitgliedern, wo es undenkbar ist, dass ein neuer Krieg geführt wird. Das hat es vorher nie gegeben! Und diese Entwicklung war nur möglich, weil ein paar Männer, u.a. Georges Monnet, Robert Schuman und Konrad Adenauer – aus ihrem eigenen Erleben, aus ihrer Verantwortung heraus – her-

gegangen sind und mit den Verträgen von Rom eine diesbezügliche Maßnahme getroffen haben. Ähnliches gilt ja auch für Ihren Bereich. Diejenigen, die vor 50 Jahren als Militärpfarrer ihr Amt angetreten haben, das waren keine Opportunisten!

Wie es um die Fragen der Luftwaffen für das Österreichische Bundesheer gegangen ist, da bin ich auch nach Moskau gefahren; trotz der Warnungen des Bundespräsidenten!

In Moskau hat mich Dimitri Jasov empfangen. Mit ihm habe ich verhandelt, weil es doch keine Armee auf der Welt gibt, auch nicht die kleinste, die keine Lenkwaffen hat. Diese Kontakte haben dann zu weiteren Handelskontakten geführt, und Jasov ist sogar Marschall geworden. Jetzt müssen sie sich vorstellen: in der Sowjetunion ist jemand nur Marschall in Kriegszeiten geworden. Erfolgreiche Feldherren wie Malinowsky, Schukov usw., solche Generäle sind Marschälle geworden. D.h. mein Besuch in Moskau wurde damals so hoch eingestuft, dass der Verantwortliche sogar Marschall geworden ist!?

Veränderungen in der Gesellschaft

In dieser guten, friedlichen Zeit ohne kriegerische Auseinandersetzungen in Europa vergisst man leicht, dass das nicht immer so war! Ich kann mich zurückerrinnern – ich war im 2. Weltkrieg noch ein Bub – dass in unserem Haus in Hadersfeld ob Greifenstein Russen einquartiert waren. Ich habe eine ältere Schwester gehabt, die hat man beschützen müssen.

In Gesprächen heute stoße ich immer wieder darauf, dass verschiedene Sachen heute nicht mehr verstanden werden und sich geändert haben. Und so hat sich im Laufe der Zeit sehr viel geändert.

Die Autoritäten sind abgebaut worden. Der Verlust der Autoritäten ist etwas sehr Schmerzhaftes. Die Autorität in der Familie, die Autorität im Staat, ich spreche immer von einer vernünftigen Autorität. Sie als Offiziere verstehen das. Sie haben Autorität, eine vernünftige Autorität.



In Begebenheiten müssen Entscheidungen getroffen werden! Eine Entscheidung kann nur von einer Autorität kommen, und daher gibt es natürliche Autoritäten, das sind Vater und Mutter, das ist der Lehrer, das ist die Kirche, das ist der Bundespräsident, und das ist das Bundesheer. Diese Autoritäten sind jedoch im Laufe der Zeit in unterschiedlichster Form abgebaut worden. Veränderungen prägen aber unsere Welt!

In dieser friedlichen Zeit ist eine ganz revolutionäre Erfindung gemacht worden, nämlich die Elektronik, die die Arbeitswelt total verändert hat. Man kann sich das ja gar nicht vorstellen. Mit den ganzen Auswirkungen.

Man muss ganz einfach mit dieser Erfindung leben. Ich habe mir auch einen Computer gekauft und habe einen Anfängerkurs besucht. Aber voriges Jahr habe ich ihn endgültig abgedreht, weil ich mir gedacht habe, ich brauche das wirklich nicht. Ich habe keinen Bezug dazu, aber die Jungen müssen einen Bezug dazu haben. Wenn ich mir meine Enkel anschau, wie die mit dem PC arbeiten, bin ich sehr beeindruckt.

Auch die Familiensituation hat sich geändert! Im Krieg haben noch mehrere Generationen unter einem Dach gelebt. Nach dem Krieg war es schon anders. Da haben wir die Alten schon in Altersheime gesteckt.

Damit waren nur mehr zwei Generationen, Eltern und Kinder zusammen. Dann sind die traditionellen Familien, so wie ich noch aufgewachsen bin, von der Einkindfamilie abgelöst worden. Da hat am Horizont schon der Egoismus geblinkt: Ja, ein Kind möchte ich schon haben, aber nur eines, mit zwei kann ich nicht mehr nach Caorle fahren. Da hat schon dieses egoistische Element durchgeblinkt!

Die Einkindfamilie ist abgelöst worden durch die Einhundfamilie, wo dann am Diwan der Hund sitzt und sich der Besucher nicht mehr hinsetzen darf, aber dafür einen Schemel kriegt.

Dann ist die kinderlose Familie gekommen und jetzt leben wir in der Single-Gesellschaft. Wissen Sie, was das bedeutet? Wir befinden uns mitten drinnen in der Singularisierung unserer Gesellschaft. Und die alte traditionelle Ehe ist tot. Heute herrscht das System des LAP (die Abkürzung steht für Lebensabschnittspartner).

Wenn ich vor 47 Jahren meiner Frau gesagt hätte, ob sie mein LAP werden will, na, die hätte mir was erzählt. Aber heute ist das so. LAP kann man nur werden, so lange man gesund und schön ist u.s.w.; dann ist es halt aus. Das steht mit dem Verlust von Werten eng in Verbindung, der von den Philosophen und Politikern immer beklagt worden ist. Damit kommen natürlich alle diese Probleme.

Wissen Sie, was die entscheidendste Veränderung in unserer heutigen Gesellschaft eigentlich mit bewirkt hat: Das geänderte Rollenbild der Frau, wobei diese Aussage keine Wertung darstellen soll.

Manchmal hat man das Gefühl, das Ideal der heutigen Gesellschaft ist die allein erziehende Mutter. Ich frage mich nur, wie man allein erziehende Mutter werden kann ohne Mann. Aber – nota bene – mit dem Islam ist das ja ähnlich. Heute hört man oft sagen: Der Islamismus ist ja ganz etwas anderes als der Islam, das hat mit dem Islam nichts zu tun. Aber woher kommt denn der Islamismus wenn nicht von Teilen des Islams?

Diese Veränderungen wirken sich natürlich auf die Lebensumstände des Einzelnen aus. Auf Betreuungseinrichtungen wie Schulen oder Kindergärten im Besonderen. Die demographische Entwicklung lässt befürchten, dass Europa langsam ausstirbt.

Diese Entwicklung hat zu dem Zeitpunkt begon-

nen, in dem die Menschen die Geburtenregelung entdeckt haben. Demgegenüber wandern heute viele Leute zu. Österreich war zwar immer Zuwanderland: Zur Jahrhundertwende sind Tschechen gekommen. Sie kennen den alten Witz sicher: Was ist, wenn drei Wiener beisammenstehen? Das ist unmöglich, weil wenn drei Wiener zusammenstehen, dann ist immer einer ein Böhme.

Kein Schuster, kein Schneider, der nicht Hutratschek, Nawratil oder so ähnlich geheißen hat; das war der Zuzug. Aber das war unser eigener Kulturkreis! Und nach einer Zeit war der Zuwanderer ein braver Wiener, ein braver Österreicher.

Heute wandern Angehörige fremder Kulturen zu, die erst assimiliert werden müssen und mit der österreichischen Identität nur wenig anfangen können.

Erst damit steht Europa vor dem großen Thema von heute, der Verteidigung unserer christlichen Werte. Es ist überhaupt beschämend, wie herumdiskutiert wird, ob die Nennung der christlichen Werte in der EU-Verfassung oder auch in die neue österreichische Verfassung kommen soll.

Wenn man die Geschichte von den Kreuzzügen betrachtet, muss man feststellen, dass zuvor bereits Bedrohungen sowohl aus dem Osten wie aus dem Westen dagewesen sind. Karl Martell war es, der die Horden im Westen gestoppt hat, sonst wären sie schon damals zu uns gekommen. Vor Wien wurden sie vom Osten her kommend zweimal gestoppt. Und nun hat ein muslimischer Politiker bei einer UN-Vollversammlung vom Rednerpult erklärt, dass man keine Waffen mehr brauche. Heute sind die Waffen zur Eroberung Europas die Bäuche ihrer Frauen. So ändern sich die Zeiten! Und wir diskutieren herum, ob wir das Kindergeld erhöhen sollen oder was wir sonst machen sollen. Wir brauchen doch einen weitsichtigen Lösungsansatz!

Wertebewusstsein und moderne Zeiten

Zur EU lassen sie mich noch das eine Wort sagen. Die EU wird doch immer nur als das Wirtschafts-

projekt angesehen. Aber die EU soll doch auch die Werte aufrechterhalten!

Im politischen Handeln immer das Wohl des Kindes, als schwächster Teil der Gesellschaft, im Vordergrund zu stehen und nicht das Wohl des Einzelnen!

Und trotzdem reden wir noch von Ethik und von Moral. Steht denn das Wohl des Kindes da im Vordergrund wenn 60-Jährige gebären? Wenn dieses Kind die Volksschule beendet hat, hat es nur mehr eine 80-jährige Großmutter, die sich um das Kind kümmern soll. Ein unerhörter Egoismus, der kritisiert werden muss. Vielleicht sollte man das endlich klar aussprechen.

Ein anderer wichtiger Bereich ist die Wirtschaft – da kann man ähnliches beobachten. Es kann doch

nicht ausschließlich Aufgabe der Wirtschaft sein, die Wirtschaftsinteressen der Manager wahrzunehmen. Sondern Wirtschaft heißt, doch die Versorgung der Menschen mit den notwendigen Gütern sicherzustellen!

Dass die Wirtschaft ausgeartet ist und es schon Güter gibt, für die erst künstlich ein Bedarf geschaffen werden muss, das liegt auf der Hand. Aber immer noch ist Wirtschaft doch kein Selbstzweck! Wirtschaften ist nicht dazu da, dass Vermögen angehäuft wird. Das hat alles mit Ethik und Moral zu tun!

Die politische Aufgabe in der heutigen Zeit ist natürlich die politische Stabilität. Die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland ist das Kernstück der neuen Friedensordnung in Europa. Ohne diese Verständigung geht es gar nicht! Im Rahmen dieser europäischen Verständigung sind irreversible organisatorische Dinge getroffen worden. Das betrifft auch den Warenverkehr.

Die wenigen Handelsgrenzen in Europa, die einheitliche Währung, die Reisefreiheit, der bessere Konsumentenschutz, Regional- und Studienförde-



rungen; das alles gehört zu einem politischen Programm der Stabilität und Sicherheit.

Das heißt, wir können schon auch mit dieser Entwicklung zufrieden sein. Aber das alles muss gemeinsam erarbeitet und erhalten werden. Und damit sind wir wieder einmal bei Moral und Ethik, die im Vordergrund stehen müssen. Karrierebewusstes Benehmen ist Recht und billig, aber es geht auch um Inhalte.

Das hat für alle Bereiche Geltung, also auch für das Bundesheer. Wo waren bei all den Entwicklungen der letzten Jahre die hohen Fachleute innerhalb des Bundesheeres, die davor gewarnt oder sich dagegen gestellt haben – wenn ich z.B. an den Abbau der Miliz denke? Das hat doch nichts mit Loyalität zu tun! Aber manchmal hat man das Gefühl, dass auch nicht an einem Strang gezogen wird. Der Niedergang der Miliz tut mir deshalb so leid, weil es die letzte Möglichkeit ist, ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln. Natürlich: Man braucht dazu auch gute Ausbilder, gute Offiziere; keine Frage!

Und auch hier geht es dann ja wieder um Ethik, damit diese Autorität natürlich vernünftig zum Tragen kommt. Wenn das unser Ziel ist, wenn das gemacht wird, dann kann man wieder Werte weitergeben. Dann brauchen wir uns nicht über den Werteverlust beklagen! Immer wieder sind wir auf die Werte zu sprechen gekommen: Ich glaube aber, dass damit wieder eine Chance gegeben ist, sich für etwas einzu-

setzen. Was in den letzten Jahrzehnten als antiquiert oder überholt oder unbrauchbar angesehen war, aber wichtig ist und eine Grundlage unserer Gesellschaft darstellt. Was kann man unter Disziplin verstehen, was unter Moral, unter Ethik?

Das alles bewirkt doch bei den Menschen auch ein wesentlich besseres Lebensgefühl. Denn in Wirklichkeit ist uns doch das alles wichtig; wir sind doch nicht ein Volk von Schlawinern, die nur nachdenken, wie man das Gesetz und die Moral umgehen kann. Und es geht bei dem allen um eine große Verantwortung, weshalb ich ein glühender Verfechter der Militärischen Landesverteidigung in Österreich gewesen und noch immer bin. Dass eine Transformation im Sinne einer laufenden Anpassung notwendig ist, steht außer Frage: Aber sie muss in ihren jeweiligen Bereichen von Politikern getragen werden, die von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit überzeugt sind. Das ist aber auch Ihre Verantwortung als Offizier!

Dabei und bei der Ausübung Ihres Berufes darf ich Ihnen alles Gute und viel Soldatenglück wünschen.

Dr. Robert Lichal war in den Jahren 1987 bis 1990 Bundesminister für Landesverteidigung.

